



Bündnisse für Toleranz und Nichtdiskriminierung schaffen

Ein Praxisleitfaden

Beim der Erschaffung eines Bündnisses geht es darum, dass einzelne Organisationen sich und ihren Anliegen durch die Zusammenarbeit mit anderen Gehör verschaffen. Antisemitismus, Intoleranz und Diskriminierung sind in allen Gesellschaften des OSZE-Raums tief verwurzelt. Um diese Probleme anzugehen, bedarf es der gemeinsamen Anstrengungen vieler Gemeinschaften und Organisationen. Es handelt sich um eine Aufgabe, die von einer allein agierenden Gruppe nicht bewältigt werden kann, schon gar nicht, wenn Veränderungen in größerem Umfang angestrebt sind. Bringt man hingegen verschiedene Gruppen mit unterschiedlichen Fähigkeiten, Erfahrungen, Ressourcen und Verbindungen zusammen, kann ein schlagkräftiges Bündnis entstehen, das nachhaltige Veränderungen in großem Stil bewirken und das Problem Diskriminierung effektiv angehen kann.

Diese neue BDIMR-Veröffentlichung bietet führenden Gemeindemitgliedern und zivilgesellschaftlichen Organisationen im OSZE-Raum einen menschenrechtsbasierten Ansatz und eine praktische Grundlage, um erfolgreich Bündnisse aufzubauen, die sich gegen Diskriminierung richten und für den Aufbau friedvollerer und toleranterer Gesellschaften einsetzen. Mit seiner Vielzahl an Ressourcen, Good-Practice-Beispielen, Tipps für die Gleichstellung der Geschlechter und Schritt-für-Schritt-Anleitungen liefert dieser Leitfaden ein solides Fundament für zivilgesellschaftliche Organisationen und Gemeinschaften, die erfolgreiche Bündnisse aufbauen wollen, um sich gegen Intoleranz und Diskriminierung zu engagieren. Es eignet sich auch für andere zivilgesellschaftliche Akteur/-innen und Gruppen, die zur Umsetzung ihrer Ziele auf Coalition Building setzen.

Diese Publikation:

- stellt das Bündnis als eine mögliche Struktur für gemeinsame Anstrengungen vor und beschreibt einige Hauptmerkmale erfolgreich arbeitender Zusammenschlüsse;
- erläutert die Gründe für den Aufbau von Bündnissen und beschreibt an einigen Beispielen Bündnis-Arbeit;
- erklärt die Schritte, die vor der Gründung eines Bündnisses unternommen werden müssen, und hilft herauszufinden, wer in dem Bündnis mitarbeiten sollte, welche Strategien es gibt, um potenzielle Partner/-innen zu rekrutieren, und was bei einer Ablehnung zu tun ist;
- beschreibt die Schritte zur Planung eines ersten Meetings, das die Weichen für das Bündnis stellt, Männer und Frauen gleichermaßen einbezieht, die Teilnehmer/-innen motiviert und sie auf die gemeinsame Arbeit sowie die Ziele des Zusammenschlusses einswört;
- erklärt die vom Bündnis zu fällenden Entscheidungen in Sachen Arbeitsprinzipien und Struktur und erläutert, wie sie die dem Bündnis zugrundeliegenden Werte formen und spiegeln
- liefert einen Entwurf für ein Bündnisplanungstreffen, erläutert die verschiedenen Elemente eines Bündnisplans und zeigt ein alternatives Planungsverfahren auf;
- beschreibt die Maßnahmen, die von der Gründungsphase an ergriffen werden können, damit das Bündnis selbst, aber auch seine Programme und sein Nutzen für die Gemeinschaft möglichst langlebig und nachhaltig sind;

- erläutert Strategien zur Mitgliederbindung, zur Entwicklung von Leitungskompetenzen – sowohl für Frauen als auch für Männer – sowie zum Umgang mit Konflikten und einer ganzen Palette anderer häufig anzutreffender Probleme;
- beschreibt eine Reihe von Prozessen und Methoden, um die Fortschritte des Bündnisses nachzuverfolgen und seine Wirkung zu evaluieren;
- enthält Arbeitsblätter und Schritt-für-Schritt-Anleitungen, mit denen die im Leitfaden empfohlenen Prozesse problemlos nachvollzogen werden können.

Unter anderem haben Bündnisse folgende Möglichkeiten, die Problembereiche Diskriminierung und Intoleranz anzugehen:

- Engagement für die Verabschiedung von Gesetzen oder Richtlinien gegen Hassverbrechen und Diskriminierung;
- Einflussnahme auf National- und Lokalregierungen, damit diese konkretere Maßnahmen gegen Diskriminierung ergreifen, sowie Kontrolle von Regierungsbehörden in Bezug auf die praktische Umsetzung dieser Maßnahmen;
- Bildung der Öffentlichkeit – in Schulen, bei kommunalen Veranstaltungen oder mittels Kommunikationsstrategien, die mit Online- sowie traditionellen Medien arbeiten;
- Koordination der Aktivitäten mehrerer Organisationen, die ein gemeinsames Ziel verfolgen



- Strategische Kommunikation, um die öffentliche Meinung zu den Themen Toleranz und Nichtdiskriminierung sowie in Bezug auf angefeindete Gruppen zu beeinflussen;
- Partnerschaft mit den Strafverfolgungsbehörden, um bewährte Verfahren zum Schutz besonders gefährdeter Gemeinschaften einzusetzen sowie Hassverbrechen genauer zu erfassen und zu dokumentieren;
- Mobilisierung von Gemeinschaften im Rahmen von koordinierten Aktionen. Ein Beispiel ist die Ermöglichung und Förderung des Heilungs- und Bewältigungsprozesses in einer von Hassverbrechen betroffenen Gemeinschaft, so etwa durch das Zusammenbringen der Menschen mittels Mahnwachen, Demonstrationen und Diskussionsrunden. So können Mitglieder der Gemeinschaft ihre Sorge um die von Hassverbrechen betroffenen Bevölkerungsgruppen zum Ausdruck bringen.
- Direkte Unterstützung unterversorgter Gemeinschaften.



Tel : +48 22 520 0600
Fax: +48 22 520 0605
E-Mail: WordsintoAction@odihr.pl
<http://www.osce.org/project/wia>

Nähere Informationen:

Informationen zu den Ressourcen und Publikationen vom BDIMR zur Förderung von Toleranz und Nichtdiskriminierung finden Sie auf folgender Website:

www.osce.org/odihr/tolerance

OSCE Office for Democratic Institutions and Human Rights

ul. Miodowa 10
00-251 Warsaw, Poland
wordsintoaction@odihr.pl

